

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 10. Oktober 1883.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Jährlich . . . . .	6 Fr.	Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich . . . . .	3 "	Murtengasse 259 zu senden. — Aupertantonale und ausländische Inserate	Für die Schweiz . . . . . 20 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "	sind an die Annoncenexpedition von Haasenstein und Vogler abzugeben.	Für das Ausland . . . . . 25 "

## Religiöse Zustände in der Schweiz.

Wir haben schon im Anfang des Auftretens der sogenannten „Heilsarmee“ unseren Standpunkt angezeigt, den wir diesen Schwärmern gegenüber einnehmen. Für uns sind diese fanatisierten Menschen nichts Anderes als ein neuer Beweis, daß der Protestantismus in der allgemeinsten Auflösung begriffen ist. Mit seinem Grundprinzip der „freien Bibelforschung“ ist es auch nicht anders denkbar: er muß sich dabei in so viele ConfeSSIONen auflösen, als Bibelleser sind.

Wie kann nun der Protestantismus rechtlich und logisch diese Glaubensbrüder bekämpfen, da sie ja nur nach ihrer Façon die Bibel lesen, auslegen und verstehen? Und wie kann man speziell in der Schweiz gegen sie mit Häscher und Kexer vorgehen, da doch die Gewissensfreiheit innerhalb der Schranken der öffentlichen Sittlichkeit garantiert ist? Wenn sie sich gegen Sittlichkeit oder Staatsgesetze verstehen, sollen sie bestraft werden, wenn sie aber keiner Schuld angeklagt werden können, als daß sie religiöse Versammlungen halten, wie kann man sie dann aus dem Lande weisen, wie in Genf oder einsperren wie in Neuenburg? Entweder ist die Gewissensfreiheit garantiert und dann muß man sie in Ruhe lassen, oder sie ist nur ein Humbug, dann streiche man den Paragraph durch in der Bundesgesetzgebung. Ein Mittelweg ist da nicht möglich. Hätten sie den protestantischen Kirchen und Schulen weggenommen, wie uns die Altkatholiken zum größten Wohlbehagen des radikalen Protestantismus es gethan haben, wir fänden den Kampf gegen diese Fanatiker ganz am Platz, da sie aber nur vom freien Vereinsrecht Gebrauch machen, sollte man sie laut Gesetz in Ruhe lassen ob sie sonst genehm sind oder nicht.

Wir haben keine Lust und keinen Beruf eine Sekte des Protestantismus mehr als die andere zu vertheidigen, aber das Recht haben wir zu protestieren, wenn die Bundesverfassung zu Willkürthaten und willkürlichen Auslegungen mißbraucht wird.

Wenn man so gehässig ist, warum war man denn so voreingenommen und hilfsbereit für die Altkatholiken? Etwa deshalb, weil die Heilsarmee der protestantischen Landeskirche schadet, während die Altkatholiken den Katholizismus aufzulösen und zu berauben bestimmt war? Man sollte es meinen. Freilich hat bislang der Weizen im altkatholischen Garten nicht

blühen wollen trotz den vielen Begünstigungen und Handlangerarbeiten seitens des Staates. Auch am vielen Mist hat es wahrlich nicht gefehlt — im Gegentheil.

So wie die Dinge in der Schweiz einmal liegen muß die Gewissensfreiheit appliziert werden man kann nicht darüber hinaus, sonst hat die Schweiz aufgehört ein freies Land zu sein, und Gewissen kann man mit dem Postzeißt nicht regieren. —

## Der bernische Eisenbahn-Schwindel.

II.

Im ersten Bilde haben wir gesehen, wie Emmenthal und Seeland mit Eisenbahnen versorgt wurden, und zwar zu namhaftem Vortheile der radikalen Gründer, zugleich aber mit ungeheurer Schädigung des Volkvermögens. Nun mußte der Jura an die Reihe kommen; denn hier war wieder ein Anlaß dem guten Muß vom übrig gebliebenen Blut ein gehöriges Quantum abzuzapfen. Der Anstoß ging wieder von Jakob Stämpfli aus, welcher den Bundesratsbescheid aufgegeben und sich zum Direktor der eidgenössischen Bank hatte wählen lassen, obgleich er am Finanzwesen gerade soviel verstand wie ein junges Kind.\*) Stämpfli welcher den Privatbau der Eisenbahnen vertheidigt, dann aber den Staatsbau erzwungen hatte, stellte sich wieder auf die Seite des Privatbaues, der für die radikalen Gründer vortheilhafter schien: der gehorsame Große Rath war mit dieser zweiten Schwenkung natürlich wieder zufrieden. Nun stiegen die beiden Zwillinge Volkssaint und Marti am Eisenbahnhimmel auf; die jurassischen Gemeinden wurden gehörig bearbeitet und mit eingebildeten Berechnungen der Rentabilität geködert; dem alten Kantone gaukelte man vor, welche ungeheure Vortheile für die Einheit des Kantons aus der Jurabahn erwachsen würden; der Große Rath war zu einer Tasagermaschine herabgesunken. So gelang es den Gründern, folgende Broden aus unsern, des Volkes Taschen, zu annexiren: a. einen Beitrag von Fr. 6,200,000; b. die Staatsbahn Bern-Viel-Neuenstadt, mit den aufgelaufenen Zinsen eine Kleinigkeit von

\*) Unter Stämpfli's Leitung wurde die Bank um mehr als 3 Millionen bestohlen. Die von ihm gegründeten Unternehmungen, Hagned, Waggongesellschaft, Ostermündinger Steinausbeutung, sind alle in die Brüche gegangen.

annähernd 40 Millionen; c. das Dorfmagazin bei Biel, das über Franken 100,000 gekostet hatte; d. die Konzession einer Eisenbahn von Bruntrut nach Delle mit Staatsbeitrag von Fr. 750,000; e. die Konzession der Broje-thal-Bahn von Lyß bis Fräschels mit Franken 500,000 f. die Steuerfreiheit für die Bahn nebst Zubehörden, eine klare Uebertretung der Staatsverfassung, welche Alles Vermögen für steuerpflichtig erklärt.

Das war der dritte große Aderlaß, an welchem sich der arme Muß schier verblutet hat.

Um sich auch für die Zukunft zu sichern, betrogen die Gründer den Großen Rath, ihnen im Namen des Staates, d. h. des Volkes, für 33 Millionen Bürgschaft zu leisten. Kein Wunder, daß sie jetzt Mittel fanden, ihr palastähnliches Verwaltungsgebäude auf der großen Schanze bei Bern aufzuführen, welchem der Volkswitz den Namen „Faulhorn“ beigelegt hat.

4. Im Jahre 1871 tauchte eine weitere Gründung von Jakob Stämpfli und Genossen auf, die Entlebucher Bahn. Die Gesellschaft erhielt die Konzession zum Bau von Langnau um den Preis von Fr. 6,600,000. Ferner übernahm der Staat für zwei Millionen Aktien an der neuen Unternehmung. Diese Machenschaft wurde bei schwacher Betheiligung des Volkes durch das Referendum genehmigt. Da es aber trotzdem der Gesellschaft an Mitteln gebrach, die Bahn zu erstellen, so ließ sich der Regierungsrath zur Herausgabe der berühmten Vorschussmillion bewegen; eine unerhörte Verfassungs-Verletzung, für deren Folgen die damaligen Regierungsmitglieder noch jetzt haftbar sind. Dies hinderte jedoch nicht den Sturz des Unternehmens. Die Gesellschaft verfiel in Geldstagnation, wie früher die Gesellschaft der Ost-westbahn.

Der Muß hatte hiemit den vierten Aderlaß erlitten und sein Name war im Kolh herumgezogen.

5. Im Geldstagnation der Entlebucher Bahn erschien der Staat als der größte Gläubiger; für Fr. 6,600,000 hatte er Gümli-Genève-Langnau gegeben und für zwei Millionen sich mit Aktien betheiligte, zusammen Fr. 8,600,000. Es wäre nun Gelegenheit geboten gewesen, sich ohne all zu großen Verlust frei zu machen, indem die ganz solide Zentralbahngesellschaft die ganze Bahn um einen annehmbaren Preis übernehmen wollte. Allein das lag den radikalen Gründern nicht recht, denn bei der Zentralbahn hätten sie nichts

er

er Art. — Prä-

Land und See-

(II 5673 X)

eres, Regt.; 3.

tellung

ungen, wie solche

len und Handels-

vorrätzig:

schaft

St., 36 Kop.

Zu wenigen

stelle.

gesucht, beider

C. B. S. an die

Grabsleine

billig findet man

Grumfer



### Eidgenossenschaft.

zu sagen und nichts zu fischen gehabt. Sie brachten es wirklich dahin, daß die vergeldstigte Bahn um Fr. 8,175,000 vom Staat angekauft wurde. Es ist in der That ergötzlich, wie der arme Muß nach der Pfeife seiner Herren tanzen mußte. Bald vorwärts, bald rückwärts; bald Staatsbau, bald Privatbau! Da an der erworbenen Bahn noch allerhand fehlte, so mußte sich der Staat zu einem Anleihen von zehn Millionen verstehen, welche wir, das Volk, mit Fr. 400,000 jährlich verzinsen müssen.

Unser gute Muß hatte hiemit **den fünften Ueberlaß** überstanden.

#### III.

6. Der Staat hatte also mit großen Opfern die Bern-Luzern-Bahn gekauft; es hätte daher natürlich geschienen, daß er sie als staatliches Unternehmen durch seine Organe hätte betreiben lassen. Allein damit wäre den radikalen Gründern nicht gedient gewesen; denn der Betrieb sicherte ihnen Macht und finanzielle Vortheile. Sie schlossen also im April einen Vertriebsvertrag mit der Regierung ab, der ihnen beides zusicherte. Der Staat übernahm alle Gefahr und garantierte der Jurabahngeellschaft eine gewisse Einnahme von der schlecht rentirenden Luzernbahn; den Verlust mußten wir, das Volk, aus unsern Steuern vergüten.

Durch die Eröffnung der Gotthardbahn hoffte man die Rentabilität der Bern-Luzern-Bahn bedeutend steigen zu sehen. Diese neue Stellung wußte die Direktion der Jurabahn (Martli) auszubenten. Zwischen ihr und unserer Finanzdirektion ward im März 1881 ein Pachtvertrag abgeschlossen, dessen Dauer bis Ende 1891 bestimmt ist. Der Staat läßt sich durch denselben allerlei lästige Bedingungen gefallen und bezahlt für die vier ersten Jahre Fr. 226,000, für die spätem Jahre Fr. 250,000 jährlich. Dagegen muß er die auf die Bern-Luzern-Bahn verwendeten Fr. 18,600,000 zu 4 Prozent mit 744,000 Fr. jährlich verzinsen. Ein Privatmann, der so wirtschaften würde, wäre längst bevogtet.

Wir haben in kurzen Zügen die Geschichte unseres Eisenbahnschwindels und den jetzigen Stand der Sachen darzustellen gesucht. Das Resultat ist eine **Schuldenlast von 51 Millionen**, statt eines Aktivvermögens von 46 Millionen, welches der Staat Bern noch 1846 besaß. Diesen Zustand hat zuerst der jetzige Finanzdirektor Scheurer der staunenden Welt aufgedeckt! — Soweit kann es kommen, wenn liederliche Regenten, ein unfähiger Großer Rath und ein schlaftrunkenes Volk auf den gleichen Zweck hinarbeiten. Mit der Verlotterung des Staates geht die Verlotterung der Gemeinden Hand in Hand (siehe z. B. das Zyro'sche Thun!) und dem finanziellen Ruin folgt unaufhaltbar die moralische Verschlechterung. Die Unredlichkeit in der Verwaltung öffentlicher Kassen (Geläch, Interladen, Seftigen) und die Veruntreuungen so mancher Beamten geben darin ein erschreckendes Zeugniß.

Soll es immer so bleiben? Will das Berner-volk zu einem Haufen von finanziellen und moralischen Lumpen verfaulen?

<sup>1</sup> Und trotzdem will der nämliche Scheurer an der Partei der Lumperei festhalten. Und trotzdem wollten ihn einige konservative in den Verfassungsrath wählen. Es ist schwer zu entscheiden, auf welcher Seite die größere Schwachheit vorhanden.

**Militärisches.** Von oben predigt man dem Soldaten immer Disziplin, Subordination, unbedingten Gehorsam gegen die Vorgesetzten etc. Wenn aber ein Oberlieutenant einem Landwehrbataillon (Nr. 64), also lauter Familienvätern, die ärgsten Beschimpfungen in's Gesicht schleudert (wie: Laugenichtse, lahme Hagel, dumme Hunde etc.), muß man sich nur wundern, daß sich da der Mannesstolz der freien Schweizer nicht regt und dem Säbelrasler zeigt, daß er so weit nicht gehen darf. So pflanzt man keine Disziplin.

**Schulturnen.** Der Bundesrath will im laufenden Schuljahr in sämtlichen Schulen der Schweiz eine Inspektion über das Turnen, die Lokalitäten und Geräthschaften vornehmen lassen. Es wäre das jedenfalls eine Verfassungsverletzung, wenig geeignet, die Schlappe vom 26. November 1882 auszuweichen, meint der „Weinländer“.

**Witterung.** Von allen Seiten kommen Berichte von mehr oder weniger starkem Schneefall bis weit in die Niederungen herab. Viele betrachten dies als ein Anzeichen eines schönen Spätherbstes.

**Bern.** In der sanitätschen Untersuchung der Rekruten des IV. Divisionskreises wurden (in den Kreisen Wangen, Arwangen, Trachselwald und Signau) von 1,109 Mann nur 486 (43,82 %) tauglich erklärt. In Trachselwald beträgt der Prozentsatz der Tauglicherkärten bloß 48, in Signau sogar bloß 32,37.

— Wer hat das Berner Oberland besucht und erinnert sich nicht an das prachtvolle Hotel der Gebrüder Hauser am Giesbach? Und heute steht dasselbe nicht mehr; am Samstag ist es vollständig niedergebrannt.

**Zürich.** Die Landesausstellung war vielen Geschäften und mancher Gesellschaft eine bedeutende Einnahmequelle. Zu diesen Gesellschaften gehört namentlich auch die Zürcher Tramway-Gesellschaft. Als Beweis führen wir aus den Betriebsergebnissen einige Zahlen an. Während der ganzen Dauer der Ausstellung beträgt die Zahl der beförderten Personen 2,078,252 und die Transporteinnahmen belaufen sich auf Fr. 240,628 65, das macht einen Durchschnitt von 13,583 beförderten Personen pro Tag und eine Durchschnittseinnahme von Fr. 1,572 74 pro Tag. An obigen Zahlen participirt der Monat September allein mit 462,865 Personen und Fr. 53,822. 55 Fahrgeldern. Da von nun an der Verkehr wieder mächtigere Dimensionen annimmt, werden nächster Tage zwei Duzend überflüssig gewordene Pferde versteigert und sollen ferner die Doppelwagen ausgelegt werden. Für einstuweilen wird der bisherige Fahrplan — von 6 zu 6 Minuten ein Wagen — beibehalten. Der Winter ist immer die schlimmste Zeit für die Tramways, denn erstens erleidet der Verkehr bei starkem Schneefall häufige Hemmungen und sodann geht das Publikum bei kalter Witterung, um sich warm zu halten, lieber zu Fuß. Es sind aber berechnete Hoffnungen vorhanden, daß die Gesellschaft trotzdem einigen Gewinn erzielt.

— Ein Bierfuhrmann in Zürich hatte sich für einige Augenblicke von seinem Wagen entfernt, um ein Fäßchen in die benachbarte Wirthschaft zu befördern; ein fremder Knecht wollte dem Fuhrwerk eine andere Aufstellung geben, wobei

er das Ross hin und her zerrte. Das Thier that eine Sprung seitwärts und — mitten durch die Montre einer Glashandlung in den Laden und in eine Menge Glas- und Porzellangeschirr hinein.

— In Winterthur schossen kürzlich einige Knaben mit Papier-Patronen; ein Propfen drang dem 15jährigen L. Derendinger in den einen Fuß. Der Verwundete schrint der Sache wenig Bedeutung zugemessen zu haben, es trat der Starrkrampf dazu und unter furchtbaren Schmerzen hauchte Derendinger sein junges Leben aus.

**Luzern.** In einer Versammlung vom 3. d. beschloß der Luzerner Sennen-Verein, die gleichen Milchpreise zu bezahlen, wie solche im Emmenthal schon bezahlt worden sind, nämlich 11 Fr. per 100 Kilos für die Wintermilch, und für künftigen Sommer an den letztjährigen Milchpreisen festzuhalten — für Ausnahmsmolken oder besondere Liebhaberereien mit einem Spielraum von circa 40 Ct. per 100 Kilos.

— In Nooi, nahe der Station Giffon, wurde eine 70jährige, kurzsichtige Frau, als sie die Bahnlinie passieren wollte, vom Zug überfahren. Sie starb nach etwa 20 Minuten.

**Uri.** In Gisfenen sollte am Dienstag ein neugewählter Lehrer die Schule eröffnen. Er fand sich dazu auch rechtzeitig ein, reiste aber am Vorabend wieder ab.

**Schwyz.** In Kufnacht wurde letzter Tage ein gefährliches Subjekt gefänglich eingekerkert. Dasselbe, ein Meter von Buttisholz, wurde auf der Eigenschaft „Mühlehalten“ im Thal vom Besitzer am Diebstahl verhindert, weidlich durchgebläut und festgehalten, bis die Polizei den frechen Kerl in Empfang nahm. Derselbe, ein schon mehrere Mal bestraffter Verbrecher, trug außer einem Revolver noch andere Werkzeuge bei sich, die seinen Beruf errathen ließen und war zum Ueberflusse mit den Kleidern angethan, die er vor kurzer Zeit einem hiesigen Bürger gestohlen hatte.

**Nidwalden.** Bei Stansstad kippte am Donnerstag ein beladener Rauen um. Von den 3 Insassen konnten sich 2 auf dem Rücken des Rauens retten, der Dritte erkrankt.

**Solothurn.** „Freiheit, die ich meine!“ Die Leser werden sich erinnern, daß das Solothurnische Erziehungsdepartement dem Herrn Fabrikant Lang in Derendingen verboten, seine Kinder durch einen Hauslehrer unterrichten zu lassen. Um dem Schulzwang des radikalen Regiments zu entfliehen, ist Herr Lang nun nach Herzogenbuchsee übersiedelt.

— In Breitenbach wurde einer Frau, die an der Drechselmaschine arbeitete, ein Arm vollständig abgerissen.

**Appenzell A. Ob.** Als eine gewisse seltene Vorkommenheit und ein Beweis reichen Herbstsegens mag notirt werden, daß laut „Appenz. Ztg.“ in der Ledt in Walzenhausen lezthin von einem einzigen Baume 28 Zentner Längeln zu 8 1/2 Fr. verkauft worden sind, was einen Ertrag von Fr. 238 ausmacht.

**Schaffhausen.** Aus dem Hallau kommen Nachrichten, wonach die dortigen Weinreben einen guten Tropfen versprechen.

**St. Gallen.** In Amden ließ ein Bauer beim Streufammeln auf das stark in Verwesung übergegangene Skelett einer weiblichen Person von mittlerer Größe. Von Name, Alter, Herkunft etc. konnte bis jetzt nichts er-

mittelt von Krämerin, von Gewit den sei.

**Marga Klingnau** Liebesgaben die Liebes und Cigar genommen.

**Waad** sanne woh einem Br mit mehre 5jähriger Mutter ein Ganz begl der Knabe Bettchen e Bettzeug Knabe Ge Magazin l was er ve Es gelang es die hie Nauche bald gelb richtet.

**Walli** gung alle aus, weld über den W Wenn ma nach der L Lokaltique die Welt k den Wall gönnen.

**Neuer** hier ein W statt, einb bilden E auf dem E wurde vo Die Advog griffen da und sagte Volk respo Sie sch Regierung der Chets wurde ein Das W und bega Schloß, w rath empfa mittheilten Die S ten Anspr verabschie nasiumspl nicht gestö

**Frank** ten ein Krieg geht schon — die P allen penf ste geneigt zu überne



erre. Das Thier  
und — mitten durch  
lung in den Läden  
und Porzellange-

ten kürzlich einige  
onen; ein Propfen  
Derendinger in den  
te scheint der Sache  
n zu haben, es trat  
unter furchtbaren  
finger sein junges

Bersammlung vom  
Sennen-Verein, die  
hlen, wie solche im  
orden sind, nämlich  
ie Wintermisch, und  
n den letztjährigen  
— für Ausnahms-  
habereien mit einem  
t. per 100 Kilos.

Station Olifon,  
sichtige Frau, als  
wollte, vom Zug  
y etwa 20 Minuten.

ollte am Dienstag  
e Schule eröffnen.  
zeitlich ein, reiste  
ab.

acht wurde letzter  
jekt gefänglich ein-  
eler von Buttis-  
haft „Mühlhalten“  
Diebstahl verhindert.

festgehalten, bis die  
n Empfang nahm.  
ere Mal bestrafte  
dem Revolver noch  
die seinen Beruf

um Ueberflusse mit  
er vor kurzer Zeit  
hlen hatte.

ansstad kyppte am  
Nauen um. Von  
2 auf dem Rücken  
itte ertrant.

t, die ich melne!  
ern, daß das Solo-  
ement dem Herrn  
ngen verboten,  
aus Lehrer un-  
em Schulzwang

zu entstehen, ist  
rozogenbuchsee über-

de einer Frau, die  
leitete, ein Arm voll-

Als eine gewiß  
ein Beweis reichen  
werden, daß laut  
i in Walzenhausen  
Baume 28 Zentner

kaufte worden sind,  
238 ausmacht.  
dem Hallau kom-  
die dortigen Wein-  
nen versprechen.

den stieß ein Bauer  
das stark in Ber-  
leit einer weltlichen  
öffe. Von Name,  
bis jetzt nichts er-

mittelt werden. Man glaubt, es sei eine  
Krämerin, die sich in der Gegend verirrt oder  
von Gewitter, Krankheit u. überfallen wor-  
den sei.

**Margau.** Für die Brandbeschädigten von  
Klingnau sind bis jetzt etwa 12,000 Fr. an  
Liebesgaben geflossen. In Freiburg werden  
die Liebesgaben von Herrn Martin, Taback-  
und Cigarrenhandlung, Lausannengasse, ange-  
nommen.

**Waadt.** An der Rue Mercior in Lau-  
sanne wohnte in einem niedrigen Raume über  
einem Brennmaterialmagazin eine Familie  
mit mehreren Kindern. Eines derselben, ein  
5jähriger Knabe, erwachte in Abwesenheit der  
Mutter ein Zündhölzchen und brannte es an.  
Ganz beglückt von diesem Resultat näherte sich  
der Knabe mit dem brennenden Hölzchen dem  
Bettchen eines Schwesterchens. Da fing das  
Bettzeug Feuer. Glücklicherweise hatte der  
Knabe Geistesgegenwart genug, sofort in das  
Magazin hinab zu gehen und dort zu sagen,  
was er verübt. Rasch war Hilfe zur Stelle.  
Es gelang, die Kinder zu retten; doch war  
es die höchste Zeit; ein Säugling wäre im  
Rauche beinahe erstickt. Das Feuer selbst war  
bald gelöscht und hat wenig Schaden ange-  
richtet.

**Wallis.** Die Presse drückt die Befriedi-  
gung aller Walliser über die Auszeichnung  
aus, welche ihre Weine neben und theilweise  
über den Waadtländer Produkten errungen haben.  
Wenn man weiß, wie viele Walliser Weine  
nach der Waadt wandern und von dort mit  
Sokaletiquetten versehen als „Waadtländer“ in  
die Welt hinausgeschickt werden, so darf man  
den Wallisern ihre berechnete Freude wohl  
gönnen.

**Neuenburg.** Am letzten Sonntag fand  
hier ein Meeting von mehr als 8,000 Bürgern  
statt, einberufen von dem vor drei Tagen ge-  
bildeten Initiativkomite. Die Versammlung  
auf dem Gymnasiumspitze verlief ruhig. Sie  
wurde von Gehrig als Präsidenten eröffnet.  
Die Advokaten Mar Diacon und Cochard er-  
griffen das Wort. Sie empfahlen Ordnung  
und sagten, in einer Demokratie müsse das  
Volk respektirt werden.

Sie schlugen ein Zutruuensvotum für die  
Regierung vor und verlangten die Ausweisung  
der Chefs der Heilsarmee. Diese Resolution  
wurde einstimmig genehmigt.

Das Meeting formirte sich zu einem Zuge  
und begab sich mit Fahne und Musik in's  
Schloß, wo Delegirte desselben vom Staats-  
rath empfangen wurden, die diesem ihre Wünsche  
mittheilten.

Die Staatsräthe Comtesse und Cornaz hiel-  
ten Ansprache an die Menge, worauf der Zug  
verabschiedet wurde und sich nach dem Gym-  
nasiumspitze zurückwandte. Die Ordnung wurde  
nicht gestört.

### Ausland.

**Frankreich.** Die Franzosen ha-  
ten einen baldigen europäischen  
Krieg nicht für unmöglich. — Dies  
geht schon aus dem Umstande hervor, daß man  
— die Provinzialblätter theilen dies mit — bei  
allen pensionirten Generalen angefragt hat, ob  
sie geneigt wären, im Kriegsfall ein Kommando  
zu übernehmen.

„République française“ theilt mit, Grevy  
habe Ferry aufgefordert, den Kriegsminister  
zu ersuchen, seine Demission einzureichen. Dies  
sei eine erste Genugthuung für die öffentliche  
Meinung. Vielmehr ist dies jedoch keine Kon-  
zession an die Opportunisten, welche den  
General Thibaudin anklagen, im Einverneh-  
men mit Grevy und Wilson vom Empfang  
des Königs Alphonse am Bahnhof ferngeblieben  
zu sein und sich überhaupt nicht mit seinen  
Kabinetkollegen zu vertragen. Dem „Voltaire“  
zufolge ist die Demission bereits angenommen.

— Paris. Den Staatshaushalt  
für 1884 gedenkt der Finanzminister Tirard  
durch ein Anlehen von 300 Millionen in's  
Gleichgewicht zu bringen. Gleichzeitig gesteht  
er aber, daß dieses Gleichgewicht nur ein schein-  
bares ist, indem er die Einlösung der 1884  
fälligen 70 Millionen Obligationen aufschleibt.  
Mehrere Sachkundige haben ausgerechnet, daß  
die Jahre 1883 und 1884 einen Ausfall von  
1,190 Millionen aufweisen werden, wenn in  
der bisherigen Weise fortgewirtschaftet wird.  
Es kommen hier gar manche überraschende  
Dinge vor. So wurde 1881 eine schwebende  
Schuld von 1,187 Millionen amtlich einge-  
standen. Es wurden damals aber 1,200 Mil-  
lionen durch rückbare Renten beglichen. Und  
jetzt gibt der amtliche Ausweis die schwebende  
Schuld für 1883 auf 1,686 Millionen an.  
Es geht doch nichts über eine gewissenhafte  
republikanische Buchführung.

**Irland.** In Irland pflegen sich manche  
Gastwirthe lästige, überlaute und zankfüchtige  
Gäste damit vom Hals zu schaffen, daß sie  
ihnen das kredenzte Geirän mit Opium vor-  
setzen. Der Gast schläft ein und wird hinaus-  
geschafft; er verschlafte den Nausch dann im  
Freien oder auf der Polizeiwachstube. In  
Wexford wurde nun aber einem Arbeiter so  
viel Opiuminjektur verabreicht, daß er einschief  
und nicht wieder aufwachte.

**Italien.** In Neapel ereignete sich ein  
großes Eisenbahn-Unglück. Ein Zug  
entgleiste beim Einfahren und fiel einen Ab-  
hang hinunter. Fünf Passagiere wurden ge-  
tödtet und fast alle übrigen verwundet; 24 der  
letzteren wurden in's Spital verbracht.

### Kanton Freiburg.

Die auf letzten Sonntag angelegte Prozession  
in den Straßen der Stadt Freiburg zur Ver-  
herrlichung des hl. Rosenkranzes hat unter großer  
Theilnahme stattgefunden. Wir glauben kaum,  
daß Freiburg je eine schönere religiöse Mani-  
festation gesehen habe.

Der Winter sendet dies Jahr seine Vorboten  
etwas frühzeitig aus. Nachdem schon die letzten  
Tage sich in der Fröhe und am Abend durch  
besondere Frische bemerklich machten, hat es Sam-  
stag ringsum bis in die Thalschaften hinab ge-  
schneit. Wetterkundige prophezeien übrigens ge-  
rade deshalb einen freundlichen Nachsommer  
und milden Winter. Mögen sie recht behalten!

### Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 40. vom 5. Oktober 1883.

Anzeige an die Pferdezüchter und Dragonerretreiten.  
Die schweizerische Militärverwaltung wird die Unter-  
suchung und Annahme der inländischen Remonten-

Pferde für die Dragonerretreitenschule Nr. 1 in Bern  
(für 1884) an folgenden Tagen und Plätzen vornehmen  
lassen:

in Delsberg	den 31. Oktober,	um 1 Uhr Nachm.
Tramelan,	den 1. November,	um 10 " Vorm.
Efferten,	den 2. " "	um 9 " "
Coffonay,	den 3. " "	um 9 " "
Milben,	den 5. " "	um 9 " "
Soll,	den 6. " "	um 10 " "
Freiburg,	den 7. " "	um 9 " "

Die Einlieferung der angenommenen Pferde, soll  
in's Depot zu Bern gleich nach deren Annahme ge-  
liefert werden.

Die Abzahlung des Ankaufspreises geschieht sogleich  
nach der Lieferung des Pferdes im Depot.

Die Kosten des Transport der Pferde bis am Depot  
werden durch die Militärverwaltung bezahlt.

Die anzukaufenden oder anzunehmenden Pferde sollen  
sich durch lebhaftes Temperament und freien erziehbigen  
Gang auszeichnen; der Kopf leicht, gut angelegt, der  
Hals entwickelt und Lenden kurz und kräftig, das  
Kreuz der horizontalen Form annähernd und solid,  
die Gliedmaßen kräftig, mit starken Gelenken, guten  
Hufen und guter Stellung versehen sein. Pferde mit  
auffallenden weißen Farben sollen weder angekauft  
noch angenommen werden. Die Höhe soll nicht we-  
niger als 154 cm. und in der Regel nicht mehr als  
160 cm. Stockmaß betragen.

### Gemeindefammlungen.

Am Sonntag, den 14. Oktober, um 3 Uhr Nach-  
mittags, wird im Schulhaus in Bläselb, Gemeindefam-  
mlung abgehalten, um sich in Sachen der  
Eindämmungsarbeiten am Mergernbache zu beraten  
und Beschlüsse zu fassen. Alle Grundeigentümer,  
deren Gebiet in der Gemeinde Bläselb am genannten  
Mergernbache liegt wie auch alle Stimmberechtigten  
sind eingeladen fleißig zu erscheinen.

### Nützliche Bekanntmachung.

Der Hohe Staatsrath hat am 18. September legt  
hin die Gemeinde Giffers-Neuhaus ermächtigt, für die  
Jahre 1883, 1884 und 1885, jedes Jahr zu erheben:

1. Eine Gemeindesteuer von 3 Fr. vom Tausend  
ab den bebauten und unbebauten Liegenschaften und  
Fr. 2 80 vom Tausend ab den Kapitalien, ohne  
Schuldenabzug, jedoch mit einem Abzug von 50 Ct.  
vom Tausend für die protestantischen Eigentümer,  
welche ihre eigene Schule unterhalten.

2. Eine Haushaltsteuer im Gesamtbetrage von  
zirka 400 Fr. ab den in der Gemeinde wohnenden  
Haushaltungen, je nach dem Vermögen in Klassen  
eingetheilt.

Demnach sind alle Steuerpflichtigen ersucht, um die  
Verwätungsbusse zu vermeiden, ihren Steuerantheil  
für das Jahr 1883 sowie die Strafensteuer und Brand-  
steuer, dem Gemeindefasser bis spätestens den 30. Ok-  
tober nächsthin zu entrichten.

— Der Hohe Staatsrath hat am 21. September  
abhin die Gemeinde Altersvyl ermächtigt, folgende  
Gemeindesteuern zu erheben:

- a) Fr. 3 20 per Tausend ab den Liegenschaften,  
nach der Kadastererschätzung, ohne Schuldenabzug;
- b) Fr. 3 10 per Tausend ab den Kapitalien;
- c) 30 Ct. von jedem dem Staate bezahlten Franken  
von Handel und Gewerbe;
- d) Fr. 1 bis 5 von jeder in der Gemeinde wohn-  
haften Person, die keine von obigen Steuern  
bezahlt.

Diese Steuern sind sofort zahlbar, für die am  
1. Nov. noch rückständigen Beträge wird die gesetzliche  
Busse erhoben.

— Der Hohe Staatsrath hat die Gemeinde St.-An-  
toni ermächtigt in den Jahren 1883, 1884 und 1885  
folgende Steuern gesetzlich einzuführen:

- a) Fr. 3 90 vom Tausend von den Immobilien  
nach Kadastererschätzung ohne Schuldenabzug;
- b) Fr. 3 60 vom Tausend von den Kapitalien,  
welche im Register der kantonalen Steuer ein-  
getragen sind;
- c) Fr. 0 30 von jedem dem Staate von Handel  
und Gewerbe bezahlten Franken Steuer;
- d) Eine Personalsteuer von 1 bis 5 Fr. von jeder  
Person, die keiner der obigen Steuern unter-  
worfen ist.

Die Anhänger einer andern Konfession, be-  
zahlen von den unter a und b angeführten Steuern  
Fr. 1 30 weniger;

e) Der Gemeinderath hat für den Bau der neuen  
Kantonalsstrasse beschlossen, auf alle Immobilien  
ohne Schuldenabzug eine Steuer von Fr. 1 zu  
erheben.

Diese Steuern sollen bis Ende Wintermonat dem  
Gemeindeeinnnehmer Jakob Neby entrichtet werden;  
nach Verlauf dieses Termins werden die Rückständigen  
nach Gesetzesvorschrift dafür belangt.

— Der Hohe Staatsrath von Freiburg hat im  
September dieses Jahres die Gemeinde Heberstorf  
ermächtigt, für die Jahre 1883, 1884 und 1885,  
jedes Jahr zu erheben:

Eine Gemeindesteuer von Fr. 2 50 vom Tausend  
ab den Immobilien und Fr. 2 50 vom Tausend ab



den Kapitalien ohne Schuldenabzug, jedoch für die protestantischen Eigentümer ein Abzug von 65 Ct. per Tausend, weil diese eine eigene Schule unterhalten. Demnach sind alle Steuerpflichtigen der benannten Gemeinde ersucht ihren Steuerantheil pro 1883, um die Verspätungsbusse zu vermeiden, bis spätestens den 20. November dieses Jahres, dem Gemeindefassier Joh. Spicher zu entrichten.

**Fruchtpreise der Stadt Freiburg.**

Samstag, den 6. Oktober 1883.

Weizen	24	Fr. 50 bis 26	per 150 Liter.
Mischel	19	" " 21	" " "
Roggen	18	" " 20	" " "
Dinkel	16	" " 17	" " "
Gerste	19	" " 22	" " "
Saber	16	" " 18	" " "

**Hautkrankheiten**

(Jeder Art) heilt brieflich schnell und dauernd:  
R. Fassenrath, Arzt in Herisan.

Patienten haben ihren Namen, Vornamen und genaue Adresse einzuschreiben, ihr Alter, ihren Beruf, tägliche Lebensweise, Speise und Getränke anzugeben, mitzutheilen, seit wie lange das Uebel schon besteht und welche Körpertheile von ihm befallen sind, ferner ob der Ausschlag trocken, nässend oder beidend ist, ob es Säuren, Knötchen, Mitesser oder Schuppen sind, ob er kleien- oder mehlarthig ist, ob er Krusten bildet u. s. w. Briefe die diese Auskünfte nicht enthalten bleiben unbeantwortet.

Jedem Kranken wird ein eingehender Bericht über 100 der schönsten im vergangenen Jahre (1882) gelungenen Heilungen beigelegt, worunter zahlreiche Fälle von hartnäckigen Hautkrankheiten (wie Gesichtsausfalle, Nasen-Röthe, Kopfharausfall, Flechten Krätze etc.) die 5, 10 und 15 Jahre bestanden und in wenigen Wochen radikal und unschädlich geheilt wurden. Strengste Solidität.

**Kadasterrevision von Düringen.**

Bei Anlaß der Kadasterrevision werden alle Grundeigentümer der Gemeinde Düringen l. Schrot, welche irgend eine Naturveränderung oder Grenzberichtigung vorgenommen haben, benachrichtigt, daß sie die bezügliche Anzeige in kürzester Frist der Gemeindefanzlei brieflich einzureichen haben.

Düringen, den 9. Weinmonat 1883.  
(371) Der Gemeinderath.

**Kilbi im Wirthshaus Giffers**  
Sonntag, den 14. Oktober  
mit Musikunterhaltung

wozu freundlichst einladet  
Christoph Grofrieder  
Wirth.  
(369)



Niederlage der großen und berühmten Halb- lein, Gut-Luch-Fabrik und Wollenspinneret Worb, Kanton Bern.

Von jetzt an wird bei Unterzeichnetem Wolle auf Lohnarbeit oder gegen Tausch angenommen.

Niederlage für Haus- und Flachsspinneret, Lohnarbeit, von 50 bis 55 Cent das Pfund. Billigste Spinneret.

Peter Oberfon, Agent  
Alpenstraße Nr. 11, neben dem Wirthshaus St. Joseph in der Nähe der „Jägerin“ und „Schuhmachern“ in Freiburg.  
(315)

Prämirt an allen Ausstellungen.  
**Denner's Eisenbitter**  
Interlaken  
Ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezuständen, Altersschwäche, lang- jamer Reconvalescenz etc.  
Wird in neuester Zeit mit überraschendem Erfolg bei beginnender Diphtheritis angewendet.  
Depots in Freiburg. Apotheken von Karl Lapp, Bockat und Baurkuehl, Müller  
" " " " " " " " Wegmüller, Fr. Golliez, Roggen-Werrd. (276)

**Nach Amerika**

solide Beförderung zu billigsten Preise durch bestempfohlene An- wanderungs-Gesellschaft

**H. Kommel & Cie in Basel,**  
und ihren vom hohen Bundesrathe patentirten Hauptagenten:  
Leon Girod, Nr. 70, Hochzeitergässchen in Freiburg.  
Abreise von Freiburg nach Havre und New-York jede Woche und nach Südamerika und Buenos-Ayres all: 14 Tage. (64)

**Käselab**  
Der normale dänische Käselab-Extract ersetzt mit großem Vor- theil den Kälbermagen, er scheidet ganz zuverlässig den gesammten in der Milch vorhandenen Käsestoff auf das Vollkommenste aus, sichert somit den höchsten Er- trag, sowohl bei abgerahmter als bei süßer Milch; er hat stets unbe- dingt dieselbe Stärke und enthält den Labstoff im gänzlich gereinigten Zustande, gährt deshalb nicht und ist von vorzüglicher Haltbarkeit.  
Einzige Niederlage für den Kanton Freiburg:  
Droguerie G. Lapp in Freiburg.

**Die Tuch- und Colonialwaaren-Handlung**  
von  
G. Zürcher in Alblingen

empfehle für kommenden Winter ihr reichhaltig ausgestattetes Lager in Kleiderstoffen aller Art zu äußerst billigen Preisen. Halb- leine, in einfacher Breite, von Fr. 1 — an; in doppelter Breite und schöner, schwerer Waare, in den verschiedensten Farben von Fr. 3 50 bis 4 20 (statt Fr. 4—5).  
Bedruckte Halbleine in schöner Aus- wahl, sehr solide Waare, doppelbreit, zu Fr. 3 40—3 60.  
Schwere Futterbarquent von Cts. 22 an.  
Baumwollentücher von 15. Cts. an, sowie auch amerikanisches Fabrikat.  
Kaffee, reinschmeckender: Campinas, Java, Mokka, Mexique, Costa, Rio, von Cts. 65 — bis Fr. 1 —, trotz Aufschlag.  
Zucker, per Stock zu Cts. 42, per 1/2 Kg. zu Cts. 45. Ueberhaupt alle Artikel bil- ligst. Es empfiehlt sich bestens unter Zu- sicherung freundlicher und reeller Bedienung  
(360) Zürcher.

**Milch-Verkaufssteigerung**

Die Käseereigesellschaft Selgismyl, Gemeinde Heitenried, läßt Montag, den 15. Oktober im Gemeinde-Wirthshaus in Heitenried von 2 bis 6 Uhr Abends, ihre Doppelmilch vom 1 No- vember 1883 bis 31. Oktober 1884 an eine öffentliche Steigerung setzen. Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. Zu dieser Steigerung werden die kaufslustigen Käufer freund- lichst eingeladen. Tagelder werden keine be- zahlt.  
Selgismyl, den 6. Oktober 1883.  
Der Präsident: J. Jungo.  
Der Sekretär: R. Schmutz.

**Zur Beachtung!**  
Jemand wünscht auf diesen Winter fünf oder sechs Kühe an das Futter zu nehmen; für sorgfältige Behandlung wird garantiert. — Zu vernehmen im Bureau dieses Blat- tes. (367)

**Anzeige.**  
Ich sende gratis und franko jeder Person die es verlangt eine Broschüre über Chile und den ernsthaften Vortheilen, welche die Regierung dieser Republik den Auswanderern anbietet.  
Der Abgang der zweiten Reise von Freiburg ist auf den 23. Oktober festgesetzt.  
Leo Girod,  
Nr. 70, Hochzeitergässchen.

NB. Die Herren Gebrüder Genoud, Eigen- thümer im „kleinen Rom“ bei Freiburg, welche während 12 Jahren in diesem Lande wohnten, sind bereit den Auswanderern Auskunft zu erteilen. (358)

**Mack's Doppel-Stärke**  
zu haben in allen Colonialwaaren-, Droguen- etc. Geschäften.

**Anzeige.**  
Die Gläubiger, sowie allfällige Forderungs- und Bürgschaftsinhaber gegen Franz Peter Krattinger, Sohn des Joseph sel. von und in Ottsberg, werden hiennt aufgefordert, sich dem Unterzeichneten als dessen provisorischen Vogt bis am Dienstag, den 16. laufenden Ok- tober 1883 zu melden.  
Joseph Niedo in Eggthwyl  
bei Düringen.  
(365)

Neuzeh  
Freibur  
Jährl.  
Halbjährl.  
Vierteljährl.

Einst das  
heute in pol  
tief gesunken  
Europa. In  
einzigsten  
demüthig zu  
Ländern ton  
ohne daß  
wie und we  
Das einzige  
Verderbens  
ligion, wenn  
weil sonst  
richtig ein  
zeitlichen  
Geldes noch  
gibt. Das  
und Verderb  
verschwunden  
ders in dem  
Glaube leb  
bote des G  
über Bord  
stehen will  
Anforderung  
keit abgehen  
ein wahrer  
Ganzes das  
weitesten  
tiffat hat es  
gibt einen  
dessen trau  
nicht mehr  
weise die  
daß in Fran  
anderen Ge  
Amerika etw  
stisch bewies  
Landes so w  
wiederum in  
wanderung  
andererseits  
ab und nich  
in allen Län  
die ihm fern  
stattfindet.  
germanischer  
wir auch d  
romanischer